

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 3 (1927)
Heft: 48

Artikel: Die Seeschlange
Autor: Rummel, Walter von
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-758066>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 23.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

DIE SEESCHLANGE

Von Walter von Rummel

(Nachdruck verboten)

«Seeschlange!» sagte der zweite Offizier des Dampfers «York» und deutete auf die zutraulich neben dem Schiffe herumschwebenden Delphine, die mit ihren braunen, glänzenden Rücken, einer nach dem andern, in ständigem Wechsel aus dem Wasser emportauchten.

«Ja, Herr Decken,» erwiderte die neben ihm in weißem Tropenkleide stehende junge Dame und neigte ihr hübsches, von windzerzaustem Haar umflartetes Gesicht lächelnd über die Reling, «das mag, aus der Ferne gesehen, sich schon wie eine große Seeschlange darstellen. Wissen Sie übrigens,» und sie heftete ihre Augen forschend auf den Nachbarn, «daß wir eine leibhaftige und lebende Riesenschlange an Bord haben sollen?»

«Nonsense,» fiel ihr Decken rasch und entschieden ins Wort. «Auf der letzten Fahrt munterte man von einem heimlichen Leprakranken, den wir verrückte Sailors des schönen Mammons halber im Zwischendeck mit uns führen sollten. Diesmal muß es ausgerechnet eine Riesenschlange sein.»

«Als wir gestern von Colombo abfuhren, erzählte Herr Karsten, daß dieses Gerücht das Schiff durchlaufe.»

«Er wird das wohl selbst erfunden haben,» brummte Decken ärgerlich. «Oder der Teufel mag es ihm zugebracht haben.»

«Was erregen Sie sich so sehr? Es wird so mancherlei gesprochen.»

«Leider!» Unwirsch setzte Decken die Mütze zurück, daß sein dichtes, braunes Haar sichtbar wurde. Er schüttelte den Kopf und lächelte schon wieder, deutete zu den Delphinen hinab. «Eine Riesenschlange, die Ihnen da dieser sonderbare Kavaliere, der große und dicke Karsten aufgebunden hat!» Er sah auf die Uhr. «Dienst. Auf Wiedersehen Fräulein Richter, am Abend.» Er

trat von ihr weg und stieg zur Kommandobrücke hinauf. Ellen Richter sah ihm nach, wie er mit weit ausgreifenden Schritten die Stufen empor sprang. Die weiße Tropenuniform stand seinem schlanken Wuchse gut. Sie sah ihn immer gern, den stets vergnügten, jungen Schiffsoffizier. Ein krasser Optimist und, wie man sich erzählte, zweifellos ein etwas großer Bruder Leichtfuß. Aber dafür auch ein famoser, ständig gut gelaunter Gesellschafter.

Gustav Deckens Gedanken konnten sich ebenfalls nicht so rasch, wie dies hätte sein müssen, von Ellen Richter lösen. Während er auf der Brücke langsam hin und her schritt, klang noch alles nach, was sie eben gesagt hatte. Da war er aber auch schon zu seinem Mißvergnügen bei diesem verfluchten Karsten angelangt. Der Teufel hatte den deutschen Kaufmann in Yokohama auf den schönen «York» geführt. Der Satan mochte seine Hand im Spiele gehabt haben, daß sie die ersten drei Wochen nicht wenig zusammen verkehrt, sich in seiner, Deckens Kabine, sogar manches nächtliche verbotene Hasardspiel geleistet hatten. Dabei hatte er dem neuen Passagier dies und jenes erzählt. Heute bereute er seine Redseligkeit bitter. Denn kurz nach Singapur und längst vor Colombo hatte ihre Freundschaft einen Riß bekommen, der nicht mehr zu flicken war. Sie reiste nach Hause, nachdem sie zwei Jahre im Hause eines reichen holländischen Plantagenbesitzers nicht weit von Batavia Erziehungs- und Gesellschafterin gewesen. Karsten und er hatten sich mit gleichmäßigem und angelegentlichem Eifer um Ellen bemüht. Er war als erster Sieger aus dem Scharmützel hervorgegangen und Karsten nahm seine Niederlage tragisch, vergaß sie ihm nicht. Mochte er denn. Das Schlimme an der ganzen dummen Geschichte

war die betrübliche Tatsache, daß er gerade noch an dem Tage, den Ellen in Singapur an Bord kam, diesem unleidlichen Karsten... Der Kapitän trat auf Decken zu und unterbrach seine Gedanken mit einer Frage.

Unterdessen lag Fräulein Richter auf dem Promenadendeck in ihrem bequemen chinesischen Strohstuhl und las einen englischen Roman. Schon nach einer Viertelstunde wurde sie gestört. Durch Karsten, der, ein Paket in Colombo zusammengekaufter Zeitungen unter dem Arme im Liegestuhl neben ihr Platz nahm. Ellen Richter versuchte, weiter zu lesen. Aber schon das Bewußtsein, daß dieser Karsten so nahe neben ihr sich befand, machte sie unruhig und ließ ihre Gedanken abschweifen. Wie oft hatte sie ihm nicht deutlich genug zu erkennen gegeben, daß sie wenig Wert auf seine Gesellschaft lege. Und immer wieder stellte er sich zudringlich ein. Mit einem flüchtigen, nicht sehr wohlwollenden Seitenblick streifte ihn ihr Auge. Plump, fest und schwer lag Karstens irdische Leiblichkeit in dem weißen Leinenanzuge, der seine Körperfülle betonte statt sie auf ein geringeres Maß zurückzuführen, mit langausgestreckten und weit gespreizten Beinen da. Daß er sich vor einer Dame nicht besser zusammennahm! Dazu schwitzte er trotz des starken, kühlenden Seewindes, wischte sich mit seinem Taschentuche ab und zu die Perlen ab, die über seinen roten Kohlstrunk herabrieselten.

«Was meinte Herr Decken eben, als Sie ihn über die Riesenschlange befragten?» begann Karsten plötzlich, nachdem er vorher gegähnt, lässig ein Gespräch.

«Sie wissen?»

«Wie sollte ich nicht? Die Herrschaften waren so in das Spiel der Delphine versunken, daß sie

mich gar nicht bemerkten, als ich vorbeiging.»

«Sie glauben also das Gerücht immer noch, vermiten Ihre Schlange immer noch an Bord?»

«Meine Schlange ist gut. Aber eine Schlange, ja, das glaube ich.»

Ellen Richter wandte sich, daß ihr unangenehme Gespräch zu beenden, dem Steward, der eben den Nachmittagstee servierte, zu, nahm eine Tasse, stellte sie auf das Strohtischchen neben ihrem Stuhle. «Sagen Sie, Steward, können Sie mir morgen früh den Gepäckraum aufschließen? Ich muß meinem Koffer einiges entnehmen.»

«Sehr wohl, die Dame. Wann beliebt es dem gnädigen Fräulein?»

«Neun Uhr?»

«Gut, ich werde die Dame in der Kabine abholen.»

Der Steward trat zu Karsten und bot auch ihm Tee an. «Danke, Verehrter,» lachte dieser breit. «Tee? Bringen Sie mir lieber Whisky. Die Sorte, die ich immer nehme. Aber bald. Fix, mein Lieber!»

Karsten versuchte, Ellen Richter erneut ins Gespräch zu ziehen. Aber sie war und blieb einsilbig. Plötzlich erhob sie sich, nickte kurz und ging, ohne die Tasse Tee geleert zu haben, ihr Buch unter dem Arme, davon. Karsten starrte ihr ärgerlich nach. «Ungezogener, hochmäsiger Fratze!» ...

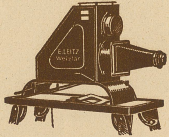
Pünktlich um neun Uhr des nächsten Morgen klopfte der Steward an der Kabinentüre Fräulein Richters. Zusammen stiegen sie in den Gepäckraum hinab. Der Steward schloß auf und wollte eben die Dame zuerst eintreten lassen, als er entsetzt zurückprallte, mit dem größten Schrecken bemerkte, wie hinter einem Koffer ein großer Schlangenkopf hervorzüngelte. Er riß Ellen zurück, sah noch, während er die Türe eilig

(Fortsetzung auf Seite 5)



Leitz Epidiaskop

anerkannt bester Projektionsapparat von höchster Präzision und unerreichter Leistungsfähigkeit



Projektion undurchsichtiger Gegenstände aller Art sowie v. Glasbildern bis 9x12 cm auf 8 m Entfernung mit äußerster Helligkeit und Randschärfe. Durch entsprechende Anschläge wird Mikroprojektion, sowie Projektion stehender Filmbilder ermöglicht.

OPTIKER KOCH

Bahnhofstrasse 11 ZÜRICH Kantonalbank

Jeder Herr freut sich über den „Allegro“



den bewährten und äußerst praktischen SCHLEIF- UND ABZIEHAPPARAT für Gillette, Auto-Strop, Durham-Duplex-Klingen etc.

Der Apparat ist doppelseitig mit Spezialstein und Leder, stets gebrauchsfertig, kein Aufstreichen von Paste oder dergl. Schweizerfabrikat, in 16 Staaten patentiert Preis Fr. 12.— Luxus-Modell Fr. 15.—

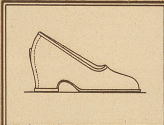
Erhältlich in den Messerschmied-u. Eisenwaren-Geschäften, • Preis frei durch Industrie A.-G. Allegro, Emmenbrücke 59 (Lux.)

Fürs Sudelwetter

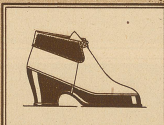
Damen-Galoschen mit Lasche beige und grau 9.50



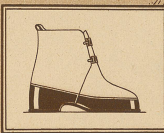
Damen-Galoschen schwarz 7.50



Damen-Schneeschuhe schwarz, mit Samt-Kragen 14.80



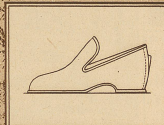
Herrn-Schneeschuhe schwarz prima 2 Schnallen 25.—



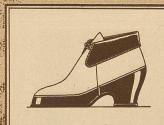
Damen-Galoschen schwarz mit Lasche 7.50



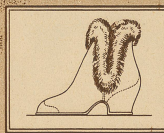
Herrn-Galoschen mit Zunge 10.50



Damen-Schneeschuhe schwarz, braun u. grau Samt-Kragen prima 22.—



Neuheit für Damen! Schneeschuhe aus ganz Cummi, grau Pelz 33.—



Auswahl-Sendungen

Rudolf Hirt ag Sihlstrasse 43 Zürich 1

Wenn das Tram über Ihren Füllhalter fährt, oder wenn er sonstwie zerbrochen wird, so stellen wir ihn voll ständig instand, so wenn es ein Conklin ENOLA ist. Sehr preiswerte grosse Modelle mit Goldreif und lebenslänglicher Garantie à 35.- & 45.- frs nur bei RUEGG-NAEGELI Bahnhofstrasse 27

Neuheit für Damen! AUSIRIA Vatece Tabak Regio Cigarettes et Virginier

(Fortsetzung von Seite 3)

zuschlug, wie eine etwa sieben Meter lange Schlange — nach der hellbraunen Färbung und den viereckigen Flecken zu schließen, eine Tigerschlange — sich zwischen den Gepäckstücken umherringelte. Ellen Richter, die ungefähr dasselbe wie der Steward gesehen, zitterte an allen Gliedern und atmete erst erleichtert auf, als die Tür wieder zugeworfen war. Der Steward begleitete sie hinauf und eilte schleunigst zum Kapitän.

Zehn Minuten später stellte sich vor der Tür des Gepäckraumes ein entschlossenes und aus den besten Leuten ausgewähltes Fangkommando zusammen. Es war mit Decken, Netzen und Seilwerk wohl ausgerüstet. Der Vorderste, der Schiffszimmermann, der als erster dem Untier gegenüberzutreten hatte, trug auf dem Kopf als Schutz einen ausgeschilderten Taucherhelm. Der Fang glückte. Die Schlange wurde in die Kiste zurückgezwängt, aus der sie ausgebrochen war. Statt mit den bisherigen Holzlatten wurde sie nunmehr mit Eisenstangen versichert.

Der Kapitän war wütend. Eifrig fahndete er nach dem Eigentümer des Tieres. Aber im ganzen Schiffe meldete sich niemand. Es war und blieb ein Rätsel, wie die verhängnisvolle Kiste in den Gepäckraum gelangt war, ein Rätsel, vor dem gewaltige Plakat, das neben der Kiste auf dem Boden gefunden worden war und das lautete: «Seeschlange des Indischen Ozeans» verfertigt und dort hingelegt hatte. Es blieb nichts anderes übrig, als die Schlange für die Schiffsgesellschaft in Beschlag zu legen, sie und ihre Kiste in sicheren, verschlossenen Gewahrsam zu bringen.

Am Abend dieses verhängnisvollen Tages fuhr Karsten mit einem lauten Schrei von seinem Lager auf. Etwas Kaltes und Glitscheriges an seinem Fuße. — Wieder eine Schlange? ... Vorsichtig hob er mit einem Stock die Decke weg. Schlange? Nein, ein Aal, ein toter Aal. Daneben ein Zettel, der mit verstellter Schrift eine wirkliche Giftschlange in Aussicht stellte, wenn er,

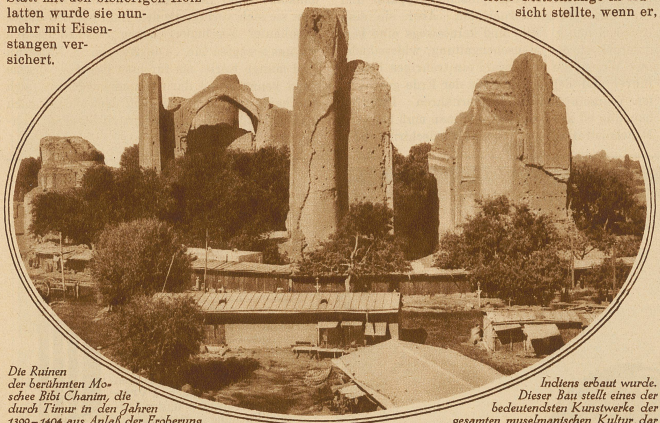


Der große Basar in Samarkand während des hohen «Ramadan»-Feiertages. Registrar, der im Bilde ersichtliche Platz, ist einer der interessantesten der ganzen Welt. Links steht man den gewaltigen Bogen der Moschee Mirza-Uluk-Bek aus dem 15. Jahrhundert; rechts die Moschee Tilla-Kari aus dem 17. Jahrhundert

Karsten, es sich noch einmal belommen lassen sollte, sich wieder um die Riesenschlange oder um Fräulein Ellen Richter zu kümmern. Verwünscht! Hatte dieser aalkuge Decken den ganzen Zusammenhang erraten, mit nicht geringer Intuition es herausbekommen, daß er, Karsten, um acht Uhr morgens mit Hilfe eines bestochenen Stewards die Schlangenkiste umgestoßen hatte, die Holzlatten und Öffnung Richtung auf die Tür, daß das schöne Plakat von ihm stammte. Die Tigerschlange, jäh aus ihrem Verdauungsschlaf gerüttelt, hatte allerdings sodann ihre Sache allzu gut gemacht und den Lattenzaun durchbrochen. Immerhin ließ sich als Enderfolg buchen, daß Decken Schlange und Kiste losgeworden war. Sein Plan, das in Singapore billig erworbene Tier zur Verbesserung seiner Privatfinanzen nach kostenloser Fracht in Hamburg teuer zu verkaufen, war kläglich zuschanden geworden. Rache für die ihm abspenstig gemachte

Ellen Richter. Damit konnte man die Sache beenden lassen.

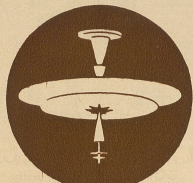
Doch Karsten lachte nicht zuletzt. Kaum war er nach der Landung in Hamburg einen Tag in der Stadt, so erzählte ihm der Zahlmeister des «York», den er begegnete, daß die Schlangenkiste wenige Stunden nach Ankunft spurlos verschwunden sei. An dem Platze, wo sie gestanden, sei ein Zettel auf dem Boden gelegen mit den lakonischen Worten: «Schönsten Dank für freie Passage. Seeschlange.» Und als Karsten eine halbe Stunde später in ein vornehmes Restaurant am Alsterbassin trat, mußte er sofort wieder ärgerlich umkehren. Denn gerade dort, wo er selbst Platz zu nehmen gedacht hatte, saßen an reich gedeckter Tafel und in voller Eintracht Ellen Richter und Decken beisammen. Unwillig warf Karsten die Türe hinter sich zu. «Schlange, Schlange», murmelte er. «Alle Weiber sind Schlangen!» ...



Die Ruinen der berühmten Moschee Bibi Charim, die durch Timur in den Jahren 1399–1404 aus Anlaß der Eroberung

Indiens erbaut wurde. Dieser Bau stellt eines der bedeutendsten Kunstwerke der gesamten muslimantischen Kultur dar

Weihnachten



EMIL THOMA
WERDMÜHLEPLATZ 2
ZÜRICH

Beleuchtungskörper

Rauchverzehrer • Wärmekissen
Elektrische Apparate
Sonnerie-Taster



Frauen!

Sie werden entzückt sein, wenn Sie den neuen

BLOCHER-ANSATZ

zum weltberühmten «Grand Prix» Eureka-Staubsauger sehen werden. Sie werden staunen ob des enorm niedrigen

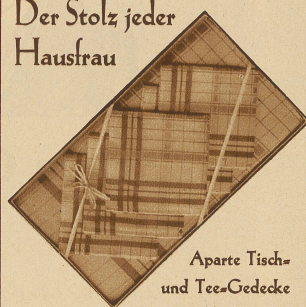
EINFÜHRUNGSPREISES

von nur Fr. 95.—, zu dem diese wunderbare Maschine bis zum 31. Januar 1928 verkauft werden wird. (Nachher Fr. 130.—, u. auch dann noch sehr preiswert.)

Dieser vollständig staubfrei kehrende, prächtig (elektrisch) polierende Blocher-Ansatz ist ohne Übertreibung eine der wertvollsten Erfindungen für die Hausfrau. Er ist erhältlich ab 10. Dezember.

A. J. BRÜSCHWEILER & CO., ZÜRICH, WERDMÜHLEPLATZ 1, TELEPHON SELN AU 42.69
BASEL: CENTRALBAHNSTRASSE 9 BERN: NEUENGASSE 39

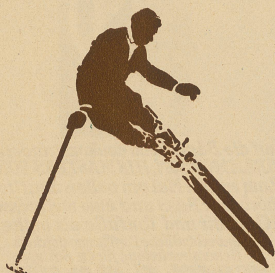
Der Stolz jeder Hausfrau



Aparte Tisch- und Tee-Gedecke
Tischdecken

Frottierwäsche in neuesten Mustern

Rennwegtor & Co.
Zürich



Sporthaus Uto

Tel. Sel. 69.49

Bahnhofplatz



Möbel

direkt von der Fabrik, vollendet in Form u. Qualität, finden Sie zu billigen Preisen in der neuen, grossen Ausstellung der

Möbelfabrik BORBACH

Falkenstrasse 21
Stadelhofen
Tel. Hottingen 1732
(Fabrik in Meilen)



Photo-Bar
Lorenzstr. 57
ZÜRICH



Calora
Bügeleisen, Apparete
Küchenmaschinen
Elektr. Heizkissen
Büden, Teppiche
Autoheizdecken
Fuß-tische u. Schemel
Unterwagen, Staubsauger
Elektrozahnbürsten, Elektr. Zahnbürsten, Sanitätsgeräten



COLUMBIA

«Viva-tonal»

Wer auf eingeführte Marke u. musikalische Qualität eines phonetischen Apparates Wert zu legen weiß, bevorzugt Columbia-Grafonola und -Platten

«RENA»

Spezialhaus für Musikapparate und Platten

J. Kaufmann

Theaterstraße 12